

Demografischer Wandel: Das Land steht vor grosser Herausforderung

Veränderung Seit Mitte der 1960er-Jahre ist der Kinderdurchschnitt massiv gesunken. Zugleich steigt die Lebenserwartung laufend an. Diese Entwicklungen sorgen dafür, dass sich die Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt hat.

VON FABIAN MARTIN SUDE

Vor nicht allzu langer Zeit hatte eine normale Familie in Liechtenstein zwischen drei und sieben Kindern. Zugleich lag die durchschnittliche Lebenserwartung bei knapp 70 Jahren. Gerade einmal 50 Jahre später kommen auf eine Familie nur noch 1,3 Kinder und die Menschen leben dank der modernen Medizin länger – Männer laut Amt für Statistik durchschnittlich ganze 79,5 und Frauen sogar stolze 84,3 Jahre. Ein Wandel der steigenden Entwicklung sei dabei nicht in Sicht, erklärte Peter Goop, Experte für Demografie, gegenüber dem «Volksblatt». Man gehe

vielmehr davon aus, dass sich die Lebenserwartung auch in Zukunft kontinuierlich erhöhe.

Weitreichende Folgen für Gesellschaft

Dies ist selbstverständlich eine erfreuliche Nachricht. Mit Problemen ist sie jedoch trotzdem verbunden. Denn die Kehrseite der Medaille stellen die zusammenbrechenden sozialen Systeme – wie die AHV und die Pensionskasse – dar. Diese können ihre Aufgaben bereits heute nur unter grössten Schwierigkeiten er-

«Ab 2015 macht sich die veränderte Altersstruktur vehement bemerkbar.»

PETER GOOP
EXPERTE FÜR DEMOGRAFIE

füllen. So müsste jede Familie für ein ausgeglichenes Gesellschaftswachstum beinahe doppelt so viele Nachkommen haben, wie dies momentan der Fall ist. Doch sind 2,4 Kinder pro Familie geradezu illusorisch, da die Geburtsrate stetig abnimmt und sich das Land jährlich noch weiter von diesem Richtwert entfernt. Konkret bedeutet dies, dass momentan lediglich 1,5 Generationen für die gesamte 4. Generation aufkommen. «Ab 2015 macht sich diese veränderte Altersstruktur dann

auch in Liechtenstein vehement bemerkbar», warnt Peter Goop. So befände sich heutzutage nicht nur die erste Generation, sondern im Falle eines universitären Unterrichts auch die zweite Generation in der Ausbildung. Diese wäre dann oft erst ab dem 28. Lebensjahr berufstätig. Zusammen mit der steigenden Anzahl pensionierter Menschen und dem Geburtenrückgang könne dies in Zukunft zu massiven Problemen führen – insbesondere wenn zugleich auch der Andrang an Zuwanderern oder Grenzgängern ausfiele. Eine Problematik, mit der sich das Amt für Statistik bereits vor vier Jahren auseinandersetzte.

Seite 3